

Die französischen Manöver in der Dauphiné 1893

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 30.

Basel, 28. Juli.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die französischen Manöver in der Dauphiné 1893. — Dr. G. Wattlelet: Die Schlacht bei Murten. — D. v. Malachowski: Frontalschlacht und Flügelschlacht. — Eidgenossenschaft: Ernennung im Instruktionskorps. Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres pro 1894. Unterstützung der Familien Wehrpflichtiger. IV. Division: Divisions-Rapport. Kriegsgericht der VII. Division. Über eine Verbesserung des Ordonnanzgewehrs. Schweizerische Kartographie. Vom Gotthard. Über Abgabe von Decken zu Volksfesten. Luzerner Offiziersgesellschaft. Kriegsbrückensystem des Oberstl. Pfund. Das Rennen des schweiz. Rennvereins in Zürich. Obwalden: Instruktionskurs für Turnlehrer. — Ausland: Österreich: † k. k. Generalmajor i. P. Ritter v. Baertling. Frankreich: Mobilisierungsversuch. Unfall. Unglücksfall. Brasilien: Dauerritt.

Die französischen Manöver in der Dauphiné 1893.

Während bei den grossen französischen Manövern des 2. und 3. Armeekorps, sowie zweier Reserve- und zweier Kavalleriedivisionen im Beauvaisis, die Verwendung der grössten taktischen Einheit, des Armeekorps, im selbständigen Auftreten, sowie an einem Tage im Armeeverbande gegen einen markierten Feind Gegenstand der Übung war, in Anlehnung an grosse operative Verhältnisse und unterstützt durch je eine Kavallerie- und Reservedivision, galt es bei den in kleinerem Massstabe abgehaltenen Manövern der 28. Infanterie-Division in der Dauphiné den Detachementskrieg in dem Gebirgslande zur Darstellung zu bringen, welches ein Angreifer, dem es gelungen ist, die starke französische Alpenverteidigung zu durchbrechen, bei einem Vormarsch auf Lyon passieren muss.

Bei beiden Manövern konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die bei ihnen zur Verwendung gelangenden Reservetruppen, der vielgepriesenen Schöpfung des zurückgetretenen verdienstvollen Kriegsministers de Freycinet und des hingeschiedenen Generalstabschefs de Miribel. Während die Reservetruppen bei den erwähnten grossen Manövern hinsichtlich mancher Einzelheiten unter der Masse der Linientruppen mehr zurücktraten, bildeten dieselben dagegen bei den Manövern in der Dauphiné ein wesentlicheres und bei deren kleineren Verhältnissen der Beobachtung zugänglicheres Element derselben. Der Schauplatz jener Manöver befand sich im speziellen in der Landschaft zwischen der Isère

und dem Baugesdistrikt des westlichen Savoyens.

Die Manöver waren Divisionsmanöver, d. h. im Sinne des Detachementskrieges abgehaltene Übungen gemischter Brigaden gegen einander. Die 28. Infanterie-Division (Chambéry) des IX. Armeekorps (Lyon), bestehend aus der 55. und 56. Infanteriebrigade, mit den Regimentern Nr. 30, 99, 96, 97 und der zugehörigen Divisionsartillerie und -Kavallerie, formierte aus ihren aktiven und ihren Reserveregimentern zwei starke gemischte Brigaden, die zwei Tage hindurch Manöver von Regiment gegen Regiment ausführten und am 18. und 19. September gegen einander manövrierten.

Die für ihre Operationen ausgewählte Gegend besitzt eine erhebliche strategische Bedeutung. Jeder feindlichen Armee, welche nach Überschreitung der Alpen auf Lyon zu marschieren beabsichtigt, stellen sich in derselben Hindernisse entgegen, welche ein entschlossener Verteidiger lange zu halten vermag. Das Thal des Guiers, die Höhen, welche die Bourbre begleiten und das sumpfige Thal dieses Flüsschens bilden ebenso viele aufeinanderfolgende Verteidigungsabschnitte, von denen aus der Feind beunruhigt zu werden vermag. Im Feldzuge von 1814 erfuhren hier die Österreicher einen energischen Widerstand, und den Nationalgarden Cremieux gelang es selbst, ihnen eine Niederlage zu bereiten. Die Truppen der 28. Division operierten daher in einem eventuellen Sektor der Alpenverteidigung und ihre Reserven kämpften einen kleinen Krieg in ihrem eigenen Lande durch. Als Generalidee für die Übungen hatte der Divisionskommandeur, General Béranger, die folgende ausgegeben: Ein

durch das Rhônethal von Genf aus in Frankreich eingedrungener Feind dirigiert sich auf Lyon. Er detachiert ein Korps in seine linke Flanke, um die Strasse von Pont de Beauvoisin nach Bourgoin zu sichern. Eine von Lyon vorgegangene mobile Kolonne deckt diese Strasse in der Höhe von Bourgoin. Zwischen dem Seitenkorps und dieser mobilen Kolonne spielten sich die Manöver der beiden ersten Tage ab.

Am ersten Manövertage, den 16. September, versuchte das aus 2 Bataillonen des 30. Infanterieregiments, 2 Bataillonen des 230. Infanterieregiments, 1 fahrenden Batterie und 1 Dragoner-Eskadron bestehende Ostdetachement das aus einem Bataillon des 99. Regiments, 3 Bataillonen des 299., einer Gebirgsbatterie und 1 Eskadron gebildete Westkorps zurückzuwerfen. Das Gefecht fand in der Umgebung von Bourgoin statt. Am nächsten, dem interessanteren Gefechtstage, befanden sich beide Parteien auf den bedeutenden Hügeln, die sich zwischen der Bourbre und der Rhône erheben, einander gegenüber. Hier befindet sich ein für Operationen in kleinem Massstabe höchst geeigneter Terrainabschnitt. Das Plateau wird von zahlreichen Thälern durchschnitten, in deren Grunde Teiche und kleine Seen liegen. Hier befindet sich ein Labyrinth von Schluchten und Höhen, die der Verteidigung eine Folge von vortrefflichen Positionen bieten. Die Gegend ist mit starken Nuss- und Kastanienbäumen bedeckt und Weinberge mit Reihen von hohen Weinspalieren begünstigen die Verteidigung. In diesem von der Rhône, der Bourbre und Sümpfen gedeckten Abschnitte vermag ein kleines Korps beträchtlichen Streitkräften Widerstand zu leisten.

Das Westdetachement besetzte vor dem Dorfe Montceau eine starke Position in der Nähe des Weilers la Chopèse. Zwei grosse Teiche bildeten hier in der Nähe des Schlosses Duvivier ein leicht zu verteidigendes Défilé, bei welchem bewaldete Höhen der Artillerie vortreffliche Stellungen boten. Um 5¹/₂ Uhr morgens gewannen die vorgetriebenen Kavallerierekognoszierungen beider Detachements Fühlung mit einander; um 7 Uhr geriet die beidseitige Infanterie mit einander ins Gefecht und um 9 Uhr war alles ohne grosse Weiterungen beendet.

Ungeachtet des schlechten und stürmischen Wetters marschierten, wie französische Fachmänner berichten, die Reservisten ausgezeichnet; und Savoyer und Dauphinéer erwiesen sich als etwas schwerfällig aussehende, allein sehr widerstandsfähige vortreffliche Soldaten. Sie marschierten mit so viel Schneid, dass man sie kaum von alten Troupiers unterscheiden konnte. Auch bewiesen sie eine grosse Findigkeit im raschen Abkochen ihrer Mahlzeit; allein der infolge der

grossen Dürre eingetretene Wassermangel nötigte in einem Falle die Bivouaks des 320. Regiments zu wechseln, und die Mannschaften mussten, das Brennholz unter dem Arme, nach Bivouakplätzen in der Nähe von Quellen ³/₄ Stunden weit geführt werden. Die Mannschaften zeigten einen sehr guten militärischen Geist und in der Bevölkerung bricht sich die Überzeugung Bahn, dass der Militärdienst den jungen Leuten in dankenswerter Weise Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Gehorsam bebringe.

Am folgenden Tage, Sonntag den 18., einem Ruhetage, hatte es den ganzen Tag und einen Teil der Nacht hindurch stark geregnet. Die Zelte der bivouakierenden Truppen und einigermassen auch die unter ihnen lagernden Mannschaften waren durchnässt. Obgleich die Gegend stark bevölkert ist, hatte die Notwendigkeit, die Truppen in einem engen Raume zu versammeln, nicht gestattet, sie sämtlich kantonnieren zu lassen. Am Montagmorgen hatte der Regen aufgehört und das Wetter wurde schön.

Die beiden Brigaden setzten sich infolge des schlechten Wetters am vorhergehenden Tage ziemlich spät in Marsch. Die Generalidee für die Manöver der Brigadedetachements blieb dieselbe und es wurde angenommen, dass die Avantgarde des auf Lyon marschierenden Gegners Pont de Beauvoisin erreicht hätte. Bei der Nachricht von ihrer Annäherung hatte eine von Lyon vorgegangene mobile Kolonne sich bei La Tour du Pin installiert, von wo dieselbe Rekognoszierungen gegen den Guiers vortrieb. Der Gegner des Ostdetachements wurde von der 56. Infanteriebrigade, zusammengesetzt aus 1 Bataillon des 97. Infanterieregiments, 1 Bataillon des 297. Infanterieregiments, 1 Bataillon des 96. Infanterieregiments und 3 Bataillonen des 296. Infanterieregiments, 1 Gebirgsbatterie, 1 fahrende Batterie und 2 Eskadrons, gebildet.

Die mobile Kolonne bestand aus der 55. Brigade und zwar 2 Bataillonen des 30., 2 Bataillonen des 230., 1 Bataillon des 99., 3 Bataillonen des 299. Regiments, 1 fahrende Batterie, 1 Gebirgsbatterie und 2 Eskadrons.

Die Kolonne durchschritt bei ihrem Vormarsch ein wenig accidentiertes Terrain und passierte, einmal auf den Höhen, welche das rechte Ufer der Bourbre oberhalb La Tour du Pin umsäumen, angelangt, ein ziemlich einförmiges, am Dorfe Batie endendes Plateau, woselbst ihre Eclaireurs sehr früh zur Aufklärung des Terrains erschienen. Der anmarschierende, von dem halb savoyischen halb dauphinéschen Städtchen Pont de Beauvoisin abgerückte Feind hatte eine wechsellollere Region zu durchschreiten. Kleine Schluchten, Kastanien-Gehölze, und die die Wege einsäumenden Eschen- und Nussbäume

gestatteten den Vormarsch selbst einer zahlreichen Truppe vollständig zu maskieren, und der Feind wusste sehr geschickt davon Nutzen zu ziehen. Während seine Kavallerie die Kavallerie des Gegners bei Batie entdeckte und sie von dort zu vertreiben suchte, traf eine Kompagnie des 96. Regiments, welche ihr Gepäck abgelegt hatte, nach einem raschen Vormarsch ein und nötigte, noch bevor die feindlichen Dragoner sie bemerkt hatten, dieselben durch ein lebhaftes Feuergefecht zurückzugehen. Auf das Hörbarwerden des Feuergefechts hin entsandte die bei la Batie angelangte mobile Kolonne ein Bataillon des 99. Regiments, welches das Feuer beim Eingang des Dorfes eröffnete.

La Batie ist ein schöner Ort mit breiten Strassen. Die Kompagnie des 96. Regiments, welche mit bemerkenswerter Energie und Umsicht geführt wurde, hielt den weit beträchtlicheren Kräften des Angreifers stand. Vergebens umringte derselbe allmählich La Batie, die 96. Kompagnie machte nach allen Seiten zugleich Front. Besonders machte sich der Eifer der unteren Chargen bei der hartnäckigen Fortführung des Kampfes bemerkbar; überall herrschte dieselbe Ordnung und derselbe Geist der Initiative. Allein die Kompagnie war zu weit vorgeschoben. Der Rest der 56. Brigade war noch sehr weit zurück und die Artillerie der 55. Brigade hatte ihr Feuer begonnen; der Rückzug war daher geboten. Derselbe erfolgte in guter Ordnung über die beiden Abhänge der Schlucht von La Batie. Auf 200 m vom Dorfe wurden jedoch die vordersten Linien des 30. und 230. Regiments aufgehalten; die 56. Brigade hatte ein Bataillon entwickelt, welches ein sehr lebhaftes Feuer eröffnete, das im Laufschrift herbeieilende 99. Regiment hielt den Angriff für den Moment auf. Auf beiden Seiten stand sich die gesamte Infanterie der Detachements auf den beiden Abhängen des Thales einander gegenüber.

Die Gebirgsartillerie der 55. Brigade traf zur Verstärkung der fahrenden Artillerie ein. Ihre Geschütze waren ausserordentlich rasch feuerbereit. Sobald die Maultiere an dem zur Aufstellung bestimmten Platze eingetroffen sind, wird ihre Last abgepackt; in einem Moment ist die Laffete auf den Rädern, das Rohr auf der Laffete und das Feuer beginnt. Der ganze Vorgang währt keine 2 Minuten. Das Auftreten der Truppen bei La Batie war auch im übrigen, wie französische Fachmänner berichten, sehr gut, Linienmannschaften wie Reservisten zeigten dabei den grössten Eifer und Hingebung. Die in einem mit derart hohen Weinbergen bedeckten Terrain immerhin schwierige Entwicklung zum Gefecht erfolgte mit absoluter Korrektheit, und die Reserveregimenter sollen mit ebenso viel Präzi-

sion wie ihre Kameraden von der Linie manövriert haben.

Die 56. Brigade wurde sehr bald, trotzdem ihre Artillerie La Batie beschoss, zurückgeworfen. Die mobile Kolonne hatte alle Vorteile des Terrains für sich. Bald nach 9 Uhr liess General Béranger, der die Manöver leitete, das Feuer einstellen, hielt die Kritik ab, und die Truppen rückten in ihre Kantonnements.

Die Übung des nächsten Tages erfolgte unter der Annahme, dass die Operation des vorhergehenden fortgesetzt würde. Der Führer des Ostdetachements, General Béranger, erfuhr, dass er Verstärkung erhalte und beschloss den Gegner energisch anzugreifen. Dieser, unter Befehl des Generals Olivier, hatte den Auftrag den Feind zurückzuwerfen oder ihn vor dem Eintreffen seiner Verstärkungen von denselben abzuschneiden. Das für diesen Übungstag gewählte Terrain war für die Manöver vortrefflich geeignet. Das Plateau zwischen Rhône und Bourbre war hier ungemein mannigfaltig gestaltet. Sanft eingeschnittene Schluchten und flach gewellte, bald waldbedeckte, teils freie Hügel wechselten miteinander ab. Einer dieser Hügel (Kuppe 447) beherrscht die ganze Gegend. Auf ihm nahm der Leitende, General Béranger, Aufstellung. Das Wetter war etwas nebelig, ohne jedoch die Übersicht zu sehr zu behindern.

Die 56. Brigade, das Ostdetachement, hatte frühzeitig bei La Ranche, vorwärts der Dörfer Babie und Faverges, Stellung genommen, das 97. und 297. Regiment an das Schloss von Vion und die Bourbre, das 96. und 296. an das tiefe Ravin gelehnt, welches die Dörfer Dolomien und Faverges trennt. Die 57. Brigade, das Westdetachement, die mobile Kolonne von Lyon, nahm seine Rendez-vous-Stellung ihr gegenüber, vorwärts des Dorfes Chapelle de la Tour, mit dem Centrum auf Höhe 447, wo, wie bemerkt, der Divisionskommandeur hielt. Der Kampf begann gegen 8 Uhr morgens, nach einigen Scharmützeln der beidseitigen Kavallerie. Trotz der einfachen Disposition, die den Manövern zu Grunde lag, nahmen die beiden Brigadekommandeure sorgfältig gegen Überraschungen Bedacht. Weit hinter den Positionen hielten die gut gedeckten Trains. Bei Ervien hatte das 96. Regiment Posten ausgesetzt, welche die dortigen Schluchten aufmerksam beobachteten.

Das Gefecht wurde von Anfang an um Schloss Vion sehr lebhaft geführt. Dieser weite Gebäudekomplex war mit der Hauptstrasse durch eine mit Platanen besetzte hochgelegene Chaussée verbunden, deren Böschungen nebst den Mauern des Schlossparkes eine natürliche Verschanzung von ziemlich starkem Profil bildeten und eine vortreffliche Verteidigungslinie abgaben. Eines

der Regimenter der mobilen Kolonne hatte eine Demonstration gegen diese Position ausgeführt und das Bataillon des sie besetzt haltenden 297. Regiments genötigt, sich bis zu der Allee zurückzuziehen. Allein dem mit dem Rest des 297. Regiments herbeieilenden Kommandeur desselben gelang es, unterstützt durch einen Teil des 97., das Gefecht wieder herzustellen. Gedeckt durch den Chausséedamm hielten das 297. und das 97. Regiment den Angreifer auf. Derselbe musste ein ganzes Regiment entwickeln, um diesem Eingreifen stand zu halten. Dessen Schützenlinien bewegten sich in bester Ordnung auf den Flügeln durch je einen Kavalleriezug gedeckt, die Anhöhe hinab. Allein die Stellung war zu stark, um wieder genommen werden zu können. Das 296. Regiment gieng rasch vor und warf sich die Platanenallee, von der aus das lebhafteste Feuer fortgesetzt wurde, debordierend, mit dem Bajonett auf das 297. Regiment und delogierte es schliesslich aus seiner Stellung.

Inzwischen hatte ein noch weit lebhafteres Gefecht im Norden der Kuppe 447 stattgefunden. Die mobile Kolonne hatte das Feuer ihrer Feld- und Gebirgsbatterien auf die Massen des Gegners eröffnet. Derselbe erwiderte das Feuer und schritt zum direkten Angriff auf die Position. Allein das 30. und 230. Regiment hatten den Vorteil des Terrains auf ihrer Seite, sie wiesen den Gegner bald ab, der zurückgieng, jedoch den Kampf auf einem mit zahlreichen Gehöften bedeckten sanft abfallenden Hügel fortsetzte. Die beiden Gefechtslinien boten einen imposanten Anblick; allein in dem Bestreben, in die Höhe zu klimmen und den Vorteil des Terrains zu gewinnen, verloren sie bald die Führung unter einander; besonders das 30. und 230. Regiment, die zu einer ziemlich weit ausholenden Umgebungsbewegung ansetzten. Die Sprünge der Schützenlinie erfolgten regelmässig und ihr Feuer wurde gut geleitet; allein zwischen beiden Flügeln entstand eine Lücke und der Führer der 56. Brigade schickte sich an, dieselbe zu benützen, um wie ein Keil in die Position des Gegners vorzudringen, so dass General Béranger die Lücke mit einem Teil seiner Reserve auszufüllen genötigt war. Diese Bewegungen wurden mit bemerkenswerter Leichtigkeit ausgeführt, und die grösstenteils aus Reservisten bestehenden Truppen evolutionierten mit grosser Gewandtheit. Sobald sich ausgesprochen hatte, dass der rechte Flügel des Feindes (Ostdetachement) zurückgieng, liess General Béranger das Feuer einstellen.

Was die Reserveregimenter, das 297. und 230., betrifft, bemerkt, wohl etwas übertrieben, ein französischer militärischer Berichtstatter, der deren Manöver besonders verfolgt hatte, so hat

man alle Veranlassung, dieselben für vollkommen zu erklären. Es seien Truppen von grosser Tüchtigkeit. In jeder Kompagnie im Rahmen eines Offiziers und mehrerer Unteroffiziere der aktiven Armee, genügten die Reservisten allen Ansprüchen. Die Offiziere können sie nicht genug loben und einige von ihnen gehen so weit, zu behaupten, dass in ihnen und nicht in den aktiven Regimentern die Hauptkraft der Armee beruhe. Die Bildung der Reserveregimenter sei daher eine glückliche Idee. Die 28. Division gilt übrigens, einer kriegerisch gesinnten Bevölkerung entsprossen, als eine der besten der Grenzdivisionen, und hatte dies bereits im Vorjahre durch ihren vortrefflichen Vorbeimarsch unter strömendem Regen vor dem Präsidenten Carnot bei Chambéry in Bezug auf ihre Exerzierdressur bewiesen. Betreffs der noch vorhandenen Mängel der Organisation der Reservedivisionen stimmt jener Berichtstatter mit dem bei den Manövern des 2. und 3. Armeekorps gefällten Urteil überein, dass die Unteroffiziere und auch ein Teil der Offiziere ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien, ein Urteil, welches allerdings mit dem etwas überschwenglichen den Reservetruppenteilen von ihm gependeten Lobe, in eigentümlichem Gegensatz steht.

B.

Die Schlacht bei Murten. Historisch-kritische Studie von Dr. Hans Wattelet. Murten 1894. Sonderabzug aus den „Freiburgischen Geschichtsblättern“ 1. Jahrgang.

Bekanntlich hat der historisch gebildete Verfasser schon im Jahre 1888 eine kurze Broschüre über dieses Thema als „Bericht an den freiburgischen Offiziers-Verein“ drucken lassen.

Seine von den bisherigen Murten-Auffassungen stark abweichende Darstellung ward seiner Zeit nur wenigen bekannt, bis der 1892 in Mailand aufgefundene Brief Panigarola's über die Ereignisse des 22. Juni 1476 ihr eine auffallende Bestätigung verlieh.

Nun hat Herr Dr. Wattelet in obiger neuen und erweiterten Studie die Beweise für seine Schilderung des Tages von Murten, sowie die zusammenhängendere Darstellung des Schlachtverlaufes in einer so gründlichen und überzeugenden Weise gegeben, dass es sich wohl der Mühe lohnt, die Freunde schweizerischer Kriegsgeschichte ganz besonders auf diese Arbeit aufmerksam zu machen.

Der Hauptunterschied zwischen allen älteren Darstellungen der Schlacht und dieser neuesten liegt darin, dass an Hand der ältesten Quellen und basiert auf genaue Lokalforschung und archäologische Daten der verschiedensten Art der Verlauf der Aktion ein viel einfacherer war, viel begrenzter in Raum und Zeit, dass Vormarsch, Aufmarsch und Ansturm der Eidgen-